

Erfahrungsbericht – London School of Economics (LSE) 2024/2025

Mein Jahr an der LSE in London war zweifellos eine der schönsten und prägendsten Erfahrungen meines Lebens. Auch wenn London und Berlin beide Großstädte mit nicht allzu weiter geografischer Distanz sind, gibt es sowohl an der Uni als auch rundherum einige Unterschiede, denen ich mir vorher nicht bewusst war. Dementsprechend möchte ich diesen Erfahrungsbericht nutzen, um eine Auswahl an Tipps an zukünftige Austauschstudenten weiterzugeben.

Visum

Seit dem Brexit ist ein Studium im Vereinigten Königreich nur noch mit einem Studentenvisum möglich. Von der LSE erhält man eine sogenannte CAS-Nummer, mit der man anschließend den Antrag für das Visum stellen kann. Der gesamte Prozess dauerte bei mir nur einige Tage, allerdings sollte man lieber mehr Zeit einplanen. Das Visum an sich kostet £600. Darüber hinaus muss man eine sogenannte "Immigration Health Surcharge" in Höhe von £900 zahlen, die einem den Zugang zum britischen Gesundheitssystem (NHS) ermöglicht. Das Visum regelt zudem, in welchem Umfang man während des Auslandsaufenthalts arbeiten darf. Während der Vorlesungszeit ist diese Stundenanzahl relativ beschränkt, aber in den Ferien ist Vollzeitarbeit erlaubt. So war es mir zum Beispiel möglich, mein Auslandsjahr mit einem anschließenden Praktikum in London bis auf den letzten Tag zu genießen.

Wohnen und Alltagskosten

Anders als in Berlin ist es in London "normal", in einem Studentenheim zu wohnen. Auch wenn ich zu Beginn etwas skeptisch war in ein sehr kleines Zimmer ohne Badezimmer und Küche einzuziehen, hat sich diese Entscheidung schnell als eine geniale Möglichkeit herausgestellt. Beim gemeinsamen Frühstück und Abendessen in der Dining Hall ist es nahezu unmöglich, innerhalb von kürzester Zeit nicht unglaublich viele Personen kennenzulernen.

Die Informationen zu den verschiedenen Wohnmöglichkeiten habe ich per Mail von der LSE erhalten. Ein Tipp von mir ist es sich, sobald das Portal dafür geöffnet wird, relativ schnell für eine Unterkunft zu entscheiden, da die Plätze begrenzt sind. Ich selbst habe in International Hall gewohnt, einem "intercollegiate" Wohnheim, in dem nicht nur Studierende der LSE, sondern auch von anderen Universitäten wie KCL oder UCL untergebracht sind. Die Kosten für mein Zimmer (inklusive Frühstück und Abendessen) beliefen sich auf etwa £11.000 für das gesamte Jahr.

Genialerweise konnte ich von International Hall innerhalb von 15 Minuten zum Campus laufen. Das hat meine Zeit hier nicht nur deutlich entspannter und flexibler gemacht, sondern ich konnte auch einige Kosten sparen. Die öffentlichen Verkehrsmittel und insbesondere die Tube in London sind sehr teuer und die Rabatte für Studenten hier sind sehr limitiert. Das hat meine Freunde und mich dazu gebracht wirklich wahnsinnige Strecken durch London zu laufen, was manchmal natürlich anstrengend war, aber uns primär erlaubt hat immer wieder neue Orte zu entdecken.

Auch grundsätzlich ist es kein Geheimnis, dass die Lebenshaltungskosten in London höher sind als in Deutschland. Dennoch gibt es für das Mittagessen, zum Beispiel, rund um den Campus einige Supermärkte, die relativ günstige Meal Deals anbieten und es besteht die

Möglichkeit, sich bei Charities wie Hare Krishna kostenlos mit einer vegetarischen Mahlzeit zu versorgen. Zudem sind Supermärkte wie Lidl oder Tesco zum Beispiel deutlich preiswerter als Waitrose oder M&S und es gibt in London ganz viele Studentenrabatte. Deshalb lohnt es sich, Apps wie Unidays herunterzuladen und seinen Studentenausweis immer mit dabei zu haben.

Insgesamt kommt man meiner Erfahrung nach auf Ausgaben von mindestens £15.000 für das Jahr, die man nicht unterschätzen sollte. Dementsprechend ist es sehr empfehlenswert sich, sofern die Möglichkeit besteht, für weitere Stipendien und Finanzierungsmöglichkeiten, wie das PROMOS Stipendium, zu bewerben.

Kurswahl, Lehre und Aufwand

Die Kurswahl an der LSE hat mich zuerst ein bisschen verwirrt. Anders als in Berlin kann man als Austauschstudentin hier Kurse aus unterschiedlichsten Bereichen wählen und die Studiengänge laufen nicht komplett voneinander separiert. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass die LSE auf eine kleinere Auswahl an Studiengängen als die FU fokussiert ist. Schon bevor die eigentliche Kurswahl beginnt, kann man sich über den online verfügbaren Course Catalogue über das Angebot erkundigen, was in etwa dem Vorlesungsverzeichnis der FU entspricht. Wichtig ist, dass der Direktaustausch eigentlich zum GO LSE Exchange Programme gehört, welches häufig aber dem General Course gleichgestellt wird. Das ist zum Beispiel beim Course Catalogue der Fall, ist mir aber im Laufe des Jahres immer wieder aufgefallen.

Die eigentliche Kurswahl erfolgt dann über das LSE For You Portal, welches ganz grob gesagt dem Campusmanagement an der FU gleicht, aber doch deutlich unübersichtlicher ist. Darüberhinaus sind wirklich einige Kurse an der LSE platzbeschränkt, sodass man entweder wahnsinnig schnell wählen muss (was als Austauschstudent nach meinem Wissen unmöglich ist) oder im Laufe der ersten Wochen immer wieder das Portal checken muss, da viele Studenten noch zwischen Kursen hin und herwechseln. Außerdem musste ich für Kurse wie Econometrics vorher einen kurzen Aufnahmetest machen. Der Test ist nicht schwer, aber man darf ihn nicht verpassen und sollte sich dementsprechend frühzeitig über Kursanforderungen informieren.

Einer der größten Unterschiede zwischen dem Studium hier an der LSE und an der FU ist, dass die Seminare deutlich kleiner sind, was mehr Teilnahme ermöglicht und zu einer deutlich engeren Verbindung zu Professoren und Teaching Assistants führt. Diese sind sehr hilfsbereit und haben wöchentlich offene Sprechstunden, zu denen man auf jeden Fall gehen sollte. Man kann dort Fragen zu Kursinhalten stellen, aber auch über Zukunftspläne oder nicht-akademische Themen sprechen.

Darüber hinaus ist der wöchentliche Arbeitsaufwand an der LSE in meinen Augen deutlich höher als an der FU, wobei das natürlich immer vom Kurs abhängig ist. Insgesamt belegt man an der LSE vier Kurse pro Term, die sich in den meisten Fällen aus einer bis zu zweistündigen Vorlesung und einer einstündigen Class zusammensetzen und 7,5 ECTS entsprechen. Als Austauschstudent wird man für seine Mitarbeit in den Classes bewertet, dementsprechend habe ich während des Terms viel Zeit damit verbracht, die geforderten Texte zu lesen und mich auf die Classes vorzubereiten. In quantitativen Kursen wie Econometrics oder Macroeconomics musste ich außerdem wöchentlich Problem Sets hochladen, deren Zeitaufwand man definitiv nicht unterschätzen darf. In qualitativen Kursen hingegen musste ich mindestens ein Essay pro Term schreiben, was auch eine Umstellung war, aber am Ende

doch immer Spaß gemacht hat. Ähnlich wie an der FU schließt man den Term dann mit einer Klausur ab, die alleine oder anteilig das Kursergebnis ausmacht. Ich habe einige sehr aufwändige und tendenziell schwere Kurse gewählt und es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, dass ich meine Wahl nicht manchmal hinterfragt habe. Genau aus diesen Kursen habe ich aber wirklich wahnsinnig viel mitgenommen, enge Verbindungen zu Professoren aufgebaut und bin an mir selbst gewachsen, sodass ich es genauso immer wieder machen würde!

Freizeit, Kultur und Fazit

Kulturell ist London eine der vielseitigsten Städte, die ich je besucht habe und insbesondere für Studenten gibt es unglaubliche Angebote. Grundsätzlich ist der Eintritt in die meisten Museen umsonst. Zu meinen Favoriten hier gehören unter anderem die Tate Modern (wo einmal im Monat am Abend auch DJs auftreten) und die National Portrait Gallery. Darüber hinaus kann man im National Theatre geniale Stücke für £10 sehen oder für £3-5 ins Kino (BFI und Barbican) gehen. Eine hilfreiche Plattform hier ist auch TodayTix, über die man relativ spontan günstigere Musical- oder Theaterkarten kaufen kann.

Neben dem kulturellen Angebot hat London auch Grünflächen, die ich vor meinem Jahr hier total unterschätzt habe. Neben dem Hyde Park und dem Regent's Park bin ich abends öfter mit Freunden zum Primrose Hill gegangen, von wo aus man die Sonne über London untergehen sehen kann. An warmen Wochenenden habe ich viel Zeit in Hampstead Heath verbracht, einem riesigen Park, wo man für weniger als £3 im "Ladies' (Mens') Pond" schwimmen gehen kann - wirklich eine riesen Empfehlung! Obwohl die Züge im Vereinigten Königreich leider auch eher teuer sind, sind Städte wie Oxford oder Cambridge schnell zu erreichen und die wunderschöne Landschaft an der Südküste, zum Beispiel der Seven Sisters Hike, ist definitiv einen Besuch wert. Innerhalb von London gibt es auch eine immense Anzahl an Fahrrädern von Anbietern wie Forest, Santander oder Lime, mit denen man die Stadt erkunden kann!

Anders als in Deutschland, sind Societies hier ein fester Bestandteil des Unilebens. Die LSE hat eine immense Fülle an Societies, die von Sportarten über politische Themen und Theater bis hin zu karrierebezogenen Initiativen reicht. Das ist nicht nur eine super Gelegenheit andere Studenten mit ähnlichen Interessen kennenzulernen, sondern kann man auch für relativ wenig Geld neue Hobbys ausprobieren oder praktische Erfahrung für zukünftige Berufe sammeln. Ich selber war im Tennisteam der LSE, wo wir zweimal die Woche gemeinsam trainiert haben, am Mittwoch gegen eine andere Universität angetreten sind und anschließend mit den anderen Sport Societies den Abend im Pub und Studentenclub ausklingen lassen haben. Auch wenn der Arbeitsaufwand durch die Kurse an sich schon eher hoch ist, würde ich jedem ans Herz legen, zumindest eine Society auszuprobieren. In meinen Augen ist das eine einmalige Gelegenheit, die meine Zeit in London sehr geprägt hat und ein Gemeinschaftsgefühl schafft, was man durch die Kurse alleine nicht in diesem Ausmaß bekommen kann.

Alles in Allem hat der Direktaustausch es mir ermöglicht, ein unvergessliches Jahr in London zu verbringen. Sowohl an der Uni als auch außerhalb bin ich durch die neuen Erfahrungen und Herausforderungen extrem an mir selbst gewachsen und habe Freundschaften mit Leuten geschlossen, die ich sonst wahrscheinlich nie getroffen hätte! Basierend auf meiner eigenen

Erfahrung kann ich den Austausch dementsprechend wirklich jedem empfehlen, der die Möglichkeiten dazu hat.